

Ein Blick zurück. Das Jahr 2022

– bewegt, ereignisreich und produktiv.

Eberswalde

„Das Leben gehört dem Lebendigen an, und wer lebt muss auf Wechsel gefasst sein.“
Johann Wolfgang von Goethe

Wie vielen anderen Menschen auf dieser Welt, hat auch uns die weltpolitische Lage mit dem Beginn des Ukraine Krieges im Februar gezeigt, wie unsicher die Zeiten werden können. Mit der Flucht vieler Menschen aus der Ukraine war es unverzichtbar, schnell und unbürokratisch in Zusammenarbeit mit den regionalen Institutionen Hilfe zu leisten und die Versorgung sicherzustellen. Wir sind glücklich, dass wir ein Teil dieser Unterstützung sein konnten. Der Krieg wütet weiter, die Zeiten in Europa verändern sich und den Familien stehen schwierige Zeiten bevor. Vor diesem Hintergrund war die Situation, die sich in Eberswalde auftat, noch etwas herausfordernder, als sie ohnehin schon war.

Nachdem Frau Eipel 18 Jahre im Dienst von donum vitae stand und mit viel Herz und Kompetenz die Arbeit in der Beratungsstelle in Eberswalde geprägt hat, war es Zeit für sie, sich privat und beruflich zu verändern. Die Verabschiedung nach dieser langen und intensiven Zusammenarbeit war nicht leicht und ihr hohes Maß an Empathie und Fachexpertise fehlt an allen Stellen. Dennoch war es wichtig, den Blick nach vorne zu richten und die Aufgabe anzunehmen, die Stelle verantwortungsbewusst im Sinne aller Klientinnen und Klienten neu zu besetzen. Im Juli war es dann so weit und donum vitae Berlin-Brandenburg konnte Susanne Hensch als neue Mitarbeiterin begrüßen. Sie kommt aus dem angrenzenden Bereich des Sozialdienstes des Klinikums Barnim in Eberswalde und ist in der Stadt gut vernetzt. Nach einer umfassenden Einarbeitung und Weiterbildung, kann die Arbeit in der Weinbergstraße nun wieder durch zwei Beraterinnen abgedeckt werden.

Gebeutelt durch die pandemische Lage und dem vorherrschenden Ukraine Konflikt sind die Familien sehr belastet. Die existenziellen Sorgen führen dazu, dass immer mehr Familien Sorge haben, ihren Lebensunterhalt decken zu können. Insbesondere Schwangerschaften und Geburten werden vor allem als großer Kostenfaktor wahrgenommen und immer mehr wird deutlich, wie angespannt die Situation ist. Neben den existenziellen Sorgen, scheint auch das Thema häusliche

Gewalt verstärkt in den Fokus der Beratungsstelle zu rücken. Im Oktober kam es zu einem erschütternden Vorfall in Eberswalde, bei dem eine ukrainische Frau, die schon länger in Deutschland lebte, Zivilcourage zeigte, indem sie versuchte in der Nachbarschaft eine Frau vor ihrem gewalttätigen Mann zu schützen. Dabei wurde sie durch den besagten Mann so schwer verletzt, dass sie an den Folgen der Gewalt verstarb. Sie hinterlässt zwei minderjährige Kinder. Dieser Vorfall hat uns zutiefst bewegt und zeigt wieder wie wichtig, aber auch gefährlich, es sein kann genauer hinzusehen und aktiv zu handeln. Wir sehen es als unsere Aufgabe, im professionellen Setting der Beratung, Gewalt an Frauen zu thematisieren. Es zeichnet sich ab, dass es zu wenige Beratungsstellen und Anlaufstellen für von Gewalt betroffene Frauen in der Region gibt und dass eine Schwangerschaft sowie kleine Kinder ein Risiko für das Auftreten von häuslicher Gewalt darstellen. Wir arbeiten daher aktiv daran und bilden uns fort, wie wir das Thema innerhalb der Beratungen zur Sprache bringen können und tauschen uns regelmäßig darüber aus.

Wir werden diesen Schwerpunkt im nächsten Jahr fortsetzen.

Potsdam

Ein weltpolitisch turbulentes Jahr geht zu Ende und Vieles davon spiegelt sich in der Beratung mit unseren Frauen und Familien wider.

Zu Beginn des Jahres waren die Beratungen noch überschattet von der Corona-Pandemie. In den Beratungen wurden Ängste, wie beispielsweise mit neuerlichen Schließungen von Kita und Schule des Geschwisterkindes während der Geburt und des Wochenbettes umgegangen werden könnte, thematisiert.

Im Zuge des Beginns des Ukraine-Krieges kamen andere Sorgen und Ängste hinzu. Zwischenzeitlich war der Nachschub von Lebensmitteln, Medikamenten und wichtigen Bauteilen ungeklärt, die Inflation setzte ein und die schwierige Lage bei der Energieversorgung, die uns bis heute fest im Griff hat,

sorgten für eine massive Verunsicherung bei Ratsuchenden. Die Schwangeren und Familien mit kleinen Kindern mit Fluchterfahrung waren durchwegs massiv traumatisiert und stellten uns dadurch, neben der sprachlichen Barriere, die es zu überwinden galt, vor neue Herausforderungen. Es wurden gleichzeitig viele Sprachmittlerinnen und Traumaexpertinnen benötigt. Vielen Ratsuchenden konnte dadurch nicht immer in der Form geholfen werden, wie es notwendig gewesen wäre. In diesem Jahr wurde häufiger als Grund gegen das Austragen einer Schwangerschaft die Wohnungsnot und allgemeine finanzielle Schwierigkeiten genannt als in den Jahren zuvor. Zum ersten Mal kamen auch obdachlose Frauen in die Beratung, die mal bei Freunden, mal bei Bekannten unterkamen und sich Hilfe bei der Wohnungssuche erhofften. Wir hatten mit veränderten Themenstellungen zu tun und mussten uns darauf einstellen.

Für die geflüchteten Familien aus der Ukraine gab es zu Beginn des Krieges, als Ämter mit der Berechnung der laufenden Leistungen zum Lebensunterhalt nicht nachkamen, schnelle Hilfen über die Landesstiftung „Familien in Not“. Diese Hilfe wurde stark nachgefragt. Allgemein verzeichnete sich ein Anstieg der Stiftungsanträge. Schwangere, die in diesem Jahr noch einen Antrag auf Stiftungshilfe stellen, bekommen einmalig je im Haushalt gemeldeter Person zusätzlich 100 € Energiekostenzuschlag, um die gestiegenen Kosten ein wenig abzufedern.

Auch bei uns sind Überlegungen, wie Ressourcen am effektivsten eingesetzt werden können allgegenwärtig. Seit Januar gab es Kürzungen bei den Zuwendungen, die uns als Beratungsstelle mit laufenden Kosten und dem Anstieg der Energiekosten doppelt trafen.

Die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem HeLB-Modellprojekt des Bundesverbands von donum vitae, in dem wir zusätzliche Hilfen bei der Digitalisierung erhielten, endete im März. Seit Oktober ist unsere Beratungsstelle nun auch zertifizierte Kinderwunschberatungsstelle und wird auf der Liste der Deutschen Gesellschaft für Kinderwunsch gelistet. Damit ist es für Ratsuchende leichter, uns im Internet zu finden.

Berlin Pankow

Überschattet ist das Jahr 2022 vom militärischen Angriff Russlands auf die Ukraine und dem noch immer anhaltenden Krieg, der uns alle sehr erschüttert. In der Beratungsstelle haben wir schnell reagiert und wollen im Rahmen unserer Möglichkeiten, so niedrigschwellig wie möglich, humanitäre Hilfe leisten und den geflüchteten Frauen aus Kriegsgebieten zur Seite stehen, die in Berlin ankommen und schwanger sind. Wir haben einen Flyer in ukrainischer Sprache erstellt und in Umlauf gebracht sowie uns um eine Sprachmittlerin bemüht, welche in den Schwangerschafts- und Schwangerschaftskonfliktberatungen übersetzen kann. Über den Verein Evas Arche haben wir babybags bezogen und in der Beratungsstelle gelagert, um unmittelbar und unbürokratisch Hilfe leisten zu können. Diese babybags sind kleine Reisetaschen gefüllt mit einer Erstausrüstung für Babys, Pflegeprodukten, Windeln und Spielzeug. Babybags stehen nicht nur ukrainischen Frauen zur Verfügung, sondern allen Frauen in einer finanziellen Notlage und einer Krisensituation, die ein schnelles Handeln erfordert. Bis zum November 2022 konnten wir bereits 70 solcher Taschen verteilen.

Grundsätzlich bleibt zu bemerken, dass aufgrund des Anstiegs der Menschen mit Migrationshintergrund, ohne deutsche Sprachkenntnisse, der zeitliche Aufwand bei der Terminvereinbarung sowie während der Beratungen eklatant höher ist. Ca. 60 Prozent unserer Klientinnen und Klienten waren im Jahr 2022 nicht deutscher Herkunft. Wir arbeiten, so weit wie möglich, mit Sprachmittlerinnen und -mittlern zusammen, sei es telefonisch oder in Präsenz, um die Frauen ihrem Bedarf entsprechend und qualifiziert beraten zu können. Durch die Übersetzungsarbeit sind die Beratungen oft länger bzw. es sind mehrere Beratungstermine nötig. Natürlich bedeutet dies auch höhere finanzielle Ausgaben.

Innerhalb des Landesverbandes haben wir uns in diesem Jahr verstärkt mit dem Thema Gewalt auseinandergesetzt und an Fortbildungen dazu teilgenommen. Dafür haben wir gemeinsam einen Leitfaden entwickelt, der als Grundlage für unsere Beratungsarbeit dient. Wir wollen Frauen mit Gewalterfahrung in der Beratung schneller identifizieren und traumasensibel beraten sowie geeignete Hilfen einleiten. Studien zeigen, auch verstärkt durch die Pandemie, dass viele Frauen von Gewalt betroffen sind bzw. in der Vergangenheit bereits Gewalterfahrungen gemacht haben. Wir als Schwangerschafts(konflikt)beraterinnen haben eine wichtige Rolle

bei der Prävention und Intervention von häuslicher und sexualisierter Gewalt.

Ein erfreulicheres Thema ist die sexualpädagogische Arbeit in unserer Beratungsstelle. Diese nahm im Jahr 2022 wieder volle Fahrt auf.

Durch das Abflachen der Pandemie konnten im Jahr 2022 wieder zahlreiche Workshops im Regel- wie auch Förderbereich stattfinden. Darüber hinaus konnten wir Mitte des Jahres 2022 eine neue männliche Honorarkraft gewinnen. Das Angebot an Workshops im Förderbereich konnte im Vergleich zum Vorjahr sogar verdoppelt werden. Des Weiteren hat sich auch eine feste Kooperation mit einer Sekundarschule in Friedrichshain ergeben. Wir konnten mit dieser Schule insgesamt 28 Workshops mit achten und zehnten Klassen durchführen. Durch die letzten zwei Jahre Pandemie und das damit verbundene kurzfristige Ende von Präsenzveranstaltungen, wird deutlich, welchen Nachholbedarf Jugendliche haben. Vor allem im Themenbereich der eigenen Sexualität bzw. sexuellen Entwicklung ist direkter Kontakt, Austausch und Empathie unabdingbar. Der Bedarf ist höher denn je und unser Auftrag sehr klar.

Was bei der sexualpädagogischen Gruppenarbeit in unserer Beratungsstelle nicht möglich war - online zu arbeiten - hat uns in unserer Beratungstätigkeit mit Einzelpersonen über lange Phasen während der Pandemie „gerettet“. Trotz der großen Herausforderungen in dieser Zeit waren wir durch unser mittlerweile schon etabliertes digitales Beratungsangebot nahtlos weiterhin mit vergleichbarer Qualität erreichbar für Frauen in Not. Im Jahr 2022 fanden rund zehn Prozent unserer Beratungen per Video oder telefonisch statt. Dabei profitierten wir von den Erfahrungen mit digitalen Beratungsformaten, durch unser wissenschaftlich begleitetes Modellprojekt HeLB – Helfen. Lotsen. Beraten., welches seit 2019 auf Bundesebene lief. Nach drei Jahren Projektphase präsentierte der donum vitae Bundesverband im März 2022 in Berlin die Ergebnisse seines Modellprojektes im Rahmen der Fachtagung „Blended Counseling – Beratung, die ankommt!“. Die Ergebnisse waren eindeutig: digitale Beratungsformate sind nicht mehr aus der Schwangerschaftsberatung wegzudenken!

Die Tagung schloss mit einem Blick in die Zukunft: Wie kann die (Schwangerschafts-)Beratung der Zukunft unter dem Vorzeichen der Digitalisierung gestaltet werden?

Genau dieser spannende und wichtige Gedanke wurde bei der Jahrestagung des Bundesverbandes in Karlsruhe im September aufgegriffen und weiterbearbeitet. Zwei Beraterinnen unseres Teams vertraten uns

dort und kamen mit vielen Eindrücken und Informationen zurück. Weitere Themen der Tagung waren: sexuelle Vielfalt, Trauerarbeit in der Schwangerschaftsberatung, Kinderwunschberatung in neuen Familienkonstellationen, Männer als Zielgruppe von Beratung sowie Pränataldiagnostik und Inklusion.

Gespannt blicken wir ins nächste Jahr. Aus unserer professionellen Perspektive wünschen wir uns deutliche Verbesserungen für hilfebedürftige Menschen in Deutschland. Viele unserer Klientinnen und Klienten haben mit den Folgen der steigenden Kosten durch die Inflation und die Energiekrise zu kämpfen. Existenzängste belasten Frauen in einer vulnerablen Zeit wie der Schwangerschaft massiv. Wir erhoffen uns von dem neuen Bürgergeld Entlastungen für diese Frauen.

Es gibt wie immer viel zu tun - gemeinsam als Team gehen wir die spannende Arbeit an!

Wir von donum vitae Berlin Brandenburge. V. wünschen ein besinnliches Weihnachtsfest und ein friedliches Jahr 2023.

Das Team Berlin-Brandenburg

**Claudia Mencik
Anne Adams
Ute Bierei
Sarah Ertel
Susanne Hensch
Annette Rey-Holm
Christina Stöcker
Dennis Wendt
Anne Wiesener
Anja Wheelhouse**

donum vitae ist als gemeinnütziger Verein auf Spenden angewiesen. Wir freuen uns über jede finanzielle Unterstützung.

Unser Spendenkonto lautet:
donum vitae Berlin-Brandenburg e.V.
Pax-Bank Berlin
IBAN: DE06 37060193 6002 580 010
BIC GENODED1PAX